tage treten. Daselbst ist die Nebelkrähe der allergemeinste Durchaugsvogel, der oft in ungeheuren Scharen erscheint. Der verdienftvolle Leiter der dortigen Bogelwarte in Rossitten, Brof. Dr. J. Thienemann 6 konnte daher alsbald auf Grund der gewonnenen Beringungsrefultate den Zug der Nebelkrähe planmäßig aufzeichnen. Er führt von Südfinnland ungefähr längs der Oftsee über das Baltikum und Oftpreußen sowie die norddeutsche Tiefebene nach Westfalen und Nordostfrankreich, vielleicht noch weiter ins Innere Frankreichs hinein. Die Saatkrähe bagegen, bei uns zum großen Teil ausgesprochener Durchzuasvogel und weitgereister Wintergast, erscheint recht sporadisch und mehr zufällig unter den Rebbelkrähenscharen in Oftpreußen, sodaß es Thienemann bisher nicht gelungen ist, Beringungsresultate mit ihr zu erzielen, ihm überhaupt diese Art als die seßhaftere erscheinen mußte (in lit. v. 9. August 1927). Die Zugwege beider Arten sind eben von vornherein verschieden. Die Saatkrähe schlägt gleich von ihren nordrussischen Brutbezirken aus eine mehr südliche Richtung ein, gelangt nach Polen und stökt auf den Karpathenbogen, der sie zwingt, teils in südöftlicher (Bukowing, Bessarabien), teils in südwestlicher Richtung (Schlesien, Mähren) auszuweichen. Solcherart (teilweise auch auf dem Umwege über Ungarn, s. H. 3, Ihg. 1927) bekommen wir unsere Wintergäste.

Zum Schlusse sei noch eines Beringungsresultates Erwähnung getan. Eine von Dr. D. Wettstein? als fast flügger junger Vogel im Neste bei Fischamend am 26. Mai 1918 beringte Nebelkrähe wurde in der Au bei Mannswörth a. d. D. am 22. Juni 1919 als ein Weibchen mit Brutsleck erlegt. Wo sich dieser Vogel den dazwischensliegenden Winter über herumgetrieben hat, können wir daraus leider nicht ersahren, dagegen hat die bekannte Tatsache des Festhaltens an

der Brutheimat dadurch eine weitere Bestätigung erhalten.

#### Literatur.

1. Hellmahr, C. E.: Beitr. z. Ornith. Niederöfterreichs. I. Orn. Jahrb. 10, 1899. — 2. Hobet, E.: Aus Niederöfterreich zwischen Ibbs und Donau. Mitt. orn. Ver. Wien 12, 1888, u. 13, 1889. — 3. Plaz, J. Gr.: Orn. Beob. a. Solzburg u. a. d. Salzburgischen. Orn. Jahrb. 22, 1911. — 4. Reiser, O.: III. Jahr.-Ber. d. Com. f. orn. Beob. Stat. i. Öst.-Ung. (1884), Ornis, 3, 1887. — 5. Kronpr. Nudolf u. Brehm: Orn. Beob. i. d. Auwäldern d. Donau b. Wien. Journ. f. Orn. 27, 1879. — 6. Thienemann, J.: Die Bogelwarte Rossitien (Berlin 1910). — 7. Wettstein, O.: im 19. Jahr.-Ber. (1919) d. Bogelw. Rossit. v. J. Thienemann. Journ. f. Orn. 69, 1921.

### Maturkunde.

### Kleine Nachrichten.

Libelle und Spaten. Ich saß in dem nach dem Umsturz freigegebenen Teil des Clam-Gallas-Gartens, wo in der Ebene unterhalb des Schlosses ein

Rrieasgemüsegarten angelegt war. Es war Brutzeit und einige Sperlinge luchten im Kartoffelacker nach Insekten für ihre Jungen. Da kam eine Teufelsnadel (Aeschna) geschossen und strich, nach Beute suchend, über das Relb. Drei Spaten fuhren gleichzeitig aus dem Kraute, um die Libelle au haschen. Diese stieß sofort steil in die Höhe. Die Bögel konnten nicht nachkommen, ba fie nur im ichragen Rluge aufwarts konnen. Gie tehrten in ben Ader wieber gurud. Das Insett tam borfichtig, erst in einer sicheren Entfernung, dann immer tiefer zur Erde, wo es die Spaken verschwinden sah. Kast berührte die Jungfer schon die Kartoffelstauden, da fuhren, wie aus dem Rohre geschoffen, die Sperlinge nach ihr. Senkrecht stieg die Libelle in die Sohe, die Spaten kehrten ins Reld zurud. Dieses Spiel wiederholte sich unzähligemale. Den Bögeln war es bitterer Ernft, die Libelle zu verspeisen, dieser aber wurde es aum Spiele. Schlieflich ließen sich die Sperlinge nicht mehr foppen und mochte Die Wasserjungfer noch so tief fliegen, mochte sie auch auf jede Staude gleichsam "auf den Busch schlagen", die Spaken kamen nicht mehr zum Vorschein. Das verdroß schlieglich auch die Libelle und fie fette sich auf den nächsten Baum, um auszuruhen. A. Breinfalt.

Sucht der Vogel beim Menschen Silse?\* Die Notiz "Scharfrichter wider Willen" in der Oktober=Nummer dieses Blattes hat wohl schon mehrere Richtigsstellungen beranlaßt, der wichtigsten Frage aber ist keiner der Einsender nahes getreten; nur einer erwähnt sie im Vorübergehen. Dabei ist aber diese Frage: Suchen Vögel in der Not beim Menschen Silse? nicht bloß in dem vorliegenden Fall bedeutungsvoll; je nach der Antwort wird der Natursfreund so gut wie der Praktiker seine Bemühungen um Schutz und Sege der heimischen Vogelwelt anders einstellen müssen.

Die überlieferung ist bezüglich aller Erlebnisse mit Tieren mangelhaft; die meisten bemerkenswerten Erlebnisse dieser Art haben ja sicherlich Bauern und Forstleute, denen es nicht einfällt, derlei zu Papier zu bringen und drucken zu lassen, die aber biel Richtiges, Treffendes zu erzählen wissen, wenn es einsmal gelingt, sie zum Reden zu bringen.

Viel von dem, was über Tiererlebnisse gedruckt ist, stammt nicht aus eigener Beobachtung, sondern aus der sentimentalen Literatur des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts und aus der Fabeldichtung, die in ihren Motiven bis in die Heldenzeit Indiens zurückreicht. Das sind nun die Borbilder der rührenden, aber leider so sehr verlogenen Lesestücke, die unsere Stellung zur belebten Natur unheilvoll verfässcht haben.

Geht nun ein durch solche Erzählungen beeinflußter Naturfreund ins Freie, so wird sich ihm jedes Erlebnis unbewußt und ungewollt nach diesen Vorbildern darstellen und er wird aus ihnen Dinge herauslesen, die er bei einiger überlegung selbst als ganz unmöglich erkennen müßte. Drei Motive sind es, die immer wiederkehren: die vom Habicht verfolgte Taube, das Rotzbellchen, das im Winter ans Fenster klopft, und der Singvogel, der den Mensschen um Schutzseiner Brut ansleht. Betrachten wir sie einmal näher!

Die bom Habicht berfolgte Taube kann sich nur durch Entfaltung größter

<sup>\*</sup> Die Schriftleitung hält mit diesem Artikel die Diskussion durchaus nicht für abgeschlossen und erhofft weitere Einsendungen.

Schnelligkeit in einen dem Verfolger unzugänglichen Schlupfwinkel retten. Als folche kommen bei ihrer Größe und Fluggeschwindigkeit nur Höhlen in Frage; für unsere Haustauben also in erster Linie der Schlag, dann als vertraute Umgebung menschliche Wohnräume und Stallungen. Es ist vielsach glaubwürzdig belegt, daß Habichte und Falken in der Hise der Verfolgung Tauben bis in den Schlag, ja durch offenstehende Fenster die ins Zimmer verfolgten; das gegen kann ich mir nicht vorstellen, daß eine Taube im Freien beim Menschen Zuslucht suchen sollte. Selbst angenommen, daß der Vogel tatsächlich das verssuchte, so dürfte die Ausführung an der nötigen Geschwindigkeit scheitern.

Der zweite Fall, das Rotkehlchen. Im Winter, wenn draufen alles tief berschneit ift, klopft es ans Kenster des biederen Landmanns; das Rotkehlchen weiß fehr genau, daß es brinnen im Zimmer warm ift und daß liebreiche Menschen ihm Kutter reichen, bis der Frühling da ift und es sich mit einem herrlichen Danklied empfehlen tann, um im nächsten Sahr famt feinem Beibchen wiederzukommen. — Ich habe tatsächlich schon mehrfach Vögel ans Kenster flopfen gefehen; allerdings kein Rotkehlchen, aber Meisen und Rotschwänzchen: bas geschah meist nicht im Winter, sondern im Sommer und Gerbit, also wenn keine Kutternot drohte; ich beobachtete es sogar an einer zerbrochenen Scheibe, fodaß der Bogel nur eine Körperbreite hatte weiterruden muffen, um den Weg ins Zimmer zu finden. Es icheint, daß biefes Alopfen ein fpielerisches Untersuchen eines unbekannten Dinges (Glas) ist, vielleicht beranlatt durch das eigene, sich bewegende Spiegelbild. Wäre es so, wie uns die schöne Geschichte erzählt, wahrlich, wir müßten uns bor der hohen Intelligenz in Demut beugen, die in so einem Bogelhirnchen stedt. Das Tierchen weiß nicht nur, wie man Ginlag heischt, es weiß auch bie Stelle zu finden, wo das haus geöffnet werden kann, und sogar das Zimmer, in dem sich gerade die hilfsbereiten Menschen so ruhig verhalten, daß sie das leise Biden hören.

Und nun der Dritte, der für seine Jungen um Hilse bittet! Was müßte der kleine Kerl alles wissen, um ausführen zu können, was wohlmeinende Beobachter ihm zuschreiben? Versuchen wir es am vorliegenden Fall festzustellen!

- 1. Er müßte wissen, daß die Schlange seine Jungen fressen will (möglich!);
- 2. müßte er wissen, daß andere stärker sind als die Schlange (auch noch denkbar!);
- 3. müßte er annehmen, daß es Tiere gibt, die nicht bloß die Schwächerent nicht auffressen, sondern sogar Schwächeren helsen, daß sie nicht gefressen werden;
- 4. mußte er in seiner Todesangst und Verwirrung nach solchen Wesen Umschau halten;
  - 5. müßte er in dem gemütlich Rastenden ein folches Wesen erkennen;
- 6. müßte er wissen, welche Art der Witteilung der Mensch versteht und diese anwenden können.

Die Aneignung solcher Vorräte an Intelligenz und Erfahrung dürfte wohl weit über das hinausgehen, was einem Singvogel zugestanden werden kann, ganz abgesehen davon, daß sie nur in ganz außergewöhnlichen Fällen betätigt werden könnten, bei der großen Mehrzahl der Tiere also ungenützt blieben.

Das Benehmen des Vogels läßt sich aber ganz einfach und ungezwungen anders erklären. Er hat eben, als er mit Futter zum Reste kam und dort ein gefährlich aussehendes Tier bemerkte, rein triebhaft das einzige Mittel angewendet, das ihm in folden Fällen zu Gebote fteht und bierbeinigen Feinden gegenüber, also in der Regel, auch hilft: er flattert ungeschickt und schreiend. als wäre er flügellahm, davon, dem Bedroher des Nestes leichte und sohnende Beute vorgaukelnd. Ob er das bewuft oder reflektorisch oder in einer Angst= psinchose tut, bleibe dahingestellt. Das Mittel, das beim Wiesel sicher hilft ich habe es mehrmals beobachtet — versaat der Schlange gegenüber. Der Vo= gel ift blind für alles andere, auch für den Menschen, der sich sofort in die Hauptrolle bersett glaubt, obwohl er nicht mehr als Ruschauer sein follte. Jener wiederholt seinen Versuch, den Nesträuber fortzuloden - der Mensch glaubt, der Bogel komme ihn holen, und wird so Zeuge eines nicht alltäglichen Greignisses, in das er nun einzugreifen sich verpflichtet fühlt. Mir dunkt diefe Erklärung für das Berhalten des Bogels, einfacher und naturgemäßer zu sein als die des Berichterstatters. Wir müßten es uns in ähnlichen Fällen zur Aflicht machen, die einfachste Erklärung als die stichhältigste anzusehen, solange sie ausreicht; auf keinen Fall sind wir aber berechtigt, den Tieren menschliche Gefühle oder Eigenschaften zuzuschreiben, um ihr Sandeln für uns berständ= lich zu machen. Die genaue und fritische Beobachtung solcher außergewöhnlicher Källe kann der jungen Wissenschaft Tierpschchologie wertvolle Aufschlüsse bringen; aber, wie gesagt: genau und fritisch beobachtet, ohne sentimentale Zusätze mitgeteilt! Josef Lift, Wien.

# Daturschuk\*.

### In unferem Sinne.

Freiwilliger Nachrichtendienst. Herr üghdius Santner in Alagenfurt sendet dem Osterr. Naturschuthund von Zeit zu Zeit eigene Beobachtungen ein, solche an Bogelhorsten, über Vogelzug, Lebensweise von Tieren u. a. m. Leider besfolgen diesen dankenswerten Borgang nicht so viele andere, wie es wünschenswert wäre. Es wird jedermann wärmstens darum gebeten; denn aus vielen verschiedenen, unscheinbaren Sinzelmeldungen kommt oft wissenschaftlich und naturschützerisch wertvolles Material zusammen und auch der Beobachter sindet Anregung und Genuß.

Narzissenschute. Die Bezirkshauptmannschaft Scheibbs erhielt bon der n.-ö. Landesregierung die Ermächtigung, für den Bezirk Scheibbs in die Liste der streng geschützten Pflanzen die Dichternarzisse aufzunehmen. Das war unerläßelich, wenn die Narzisse nicht schwer in ihrem Bestande geschädigt werden soll.

B.

Schut des Seidelbastes. Der wohlriechende Seidelbast (Daphne mezereum) wurde durch Verordnung ter Kärntner Landesregierung in die Liste der gesschützten Pflanzen eingeteilt. B.

<sup>\*</sup> Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet bes Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftltg.

# **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)</u>

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: <u>1928\_2</u>

Autor(en)/Author(s): Preinfalk Anton, Lift Josef

Artikel/Article: Naturkunde: Kleine Nachrichten 16-19